Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

weilen. Aus Tagebuchs-Einträgen und Berichten kann der Zustand der Strafanstalten nicht übersehen, Manches auch gar nicht berichtlich mitgetheilt werden; durch Einzwängen des gesammten Dienstes in Regulative und Instruktionen wird der Eifer wie jede freie, dem einzelnen Falle angepasste Thätigkeit der Beamten gehemmt und der Dienst zu einem leeren Formenwesen gestempelt, welches sich am wenigsten mit den Principien der Einzelhaft verträgt. Die gesammte Behandlung der Gefangenen muss nach den richtig verstandenen Grundsäzen der Besserungstheorie geleitet und ebenso weit von „übertriebener Humanität", als von dem Streben entfernt gehalten werden, in den Gefangenen „das Gefühl des Strafübels" beständig wach zu erhalten."

—e. **Grundzüge der Societätsphilosophie:** Ideen über Recht, Staat, Gesellschaft und Kirche, von Franz von Baader, mit Anmerkungen und Erläuterungen von Franz Hoffmann, zweite verbesserte und erweiterte Auflage, Würzburg 1865. — Selbstverständlich kann es nicht unsere Aufgabe sein, den hier dargestellten staatswissenschaftlichen Inhalt der Baader'schen Philosophie einer Analyse und Beurtheilung zu unterziehen; dass der tiefsinnige Denker auch auf staatswissenschaftlichem Gebiete Gedanken der bedeutendsten Art entwickelt, wird Niemand läugnen, welcher die diessfälligen Schriften desselben (5. und 6. Band der ges. Werke) wirklich gelesen hat. Verfasser dieser Anzeige, welcher schon frühe von einem ebenso glühenden, als philosophisch durchgebildeten Verehrer Böhme's und Baader's auf lezteren hingewiesen worden ist, hat bei seinen staatswissenschaftlichen Detailstudien vielfach gefunden, dass Baader theils plagirt, theils von Solchen geringschäzig behandelt worden ist, welche ihn nicht gelesen hatten. Dass das Ignoriren nicht mehr geht, weder für die Staatsgelehrten, noch für die Philosophen vom Fach, dafür soll uns die zweite Auflage von Hoffmann's Grundzügen der Baader'schen Lehre ein willkommenes Zeugniss sein, und der Begeisterung Hoffmann's, welche mit seltener Hingebung des Schülers gegen den Meister langer Nichtbeachtung Trotz geboten, sei hier von uns jede verdiente Huldigung dargebracht. Einige Schattenseiten der Edition dürfen wir indessen nicht verschweigen. Wir müssen dem Herausgeber zurufen: *surtout pas trop de zêle!* Bei allem Vortrefflichen, was Baader bietet, muss denn doch nicht jede andere Leistung in entschiedener Inferiorität zurückstehen, sei es *bona*, sei es *mala fide* vermittelte Emanation Baader'scher Gedanken sein. Gerade weil Baader in genialen, lapidar hingeworfenen Aphorismen sich bewegt, ist es leicht, ihm den Keimgedanken aller verwandten philosophischen Auffassungen und Aufstellungen zuzuschreiben. Gleich bedeutende Leistungen, z. B. bei Krausse, können aber darum ebenso original und in besonderer Weise verdienstvoll sein, indem sie eben nicht blos in einigen Hauptgedankenblizen hingeworfen, sondern nüchtern und ins Ein-

zelne ausgeführt sind, unter Vermeidung eines gewissen mystischen Schwunges, für welchen nicht jeder Denker gleichen Geschmack hat. Hoffmann's Bemerkungen werden in übergrossem Eifer für den Meister einseitig, z. Th. ungerecht, was sich namentlich bei der Betonung specifisch staatswissenschaftlicher Werke nach dem Grade der Verwandtschaft mit Baader'schen Ideen zeigt. Hoffmann sollte dessen gedenken, was er zum Ruhme der nachhegelischen Philosophie sagt, dass zu viele selbstständig neben einander denken, um Eine Autorität zur Alleinherrschaft gelangen zu lassen. Jener ältere Freund, welcher uns schon vor geraumer Zeit auf Baader hinlenkte, sagte uns, Baader arbeite mit Böhme'schen Gedanken. Wir machten uns mit den Hauptgedanken der Böhme'schen Theosophie bekannt. Es wäre etwa ebenso gerecht oder ungerecht, Baader's Selbstbedeutung zu läugnen, als wenn man die verwandte und bedeutende Gedankenarbeit gleichzeitiger Philosophie für bewusste oder unbewusste Entlehnungen aus Baader, und grosse philosophische Zeitgenossen kaum für würdig hielte, Baader die Schuhriemen aufzulösen.

H. C. Carey's Lehrbuch der Volkswirthschaft und Socialwissenschaft, von Carl Adler. München 1865. — Ein in obigen Titel umgetaufter, geschickter Auszug in Einem Bande aus den drei Bänden der „Grundlagen der Socialwissenschaft." Lezteres Werk in der Adler'schen Uebersezung hat im 1. und 2. Heft dieser Zeitschrift eine Beurtheilung erfahren. In lezterer Kritik wurde gesagt, die „Grundlagen der Socialwissenschaft" könnten recht wohl auf Einen Band condensirt werden. Darin haben wir demgemäss Recht erhalten. Unsere übrigen kritischen Bemerkungen haben, wie wir uns bewusst sind, das viele Glänzende und Geniale des amerikanischen Werkes ohne „Neid", ohne „zwerghafte Verkleinerungssucht", ohne Beschränkung „auf den Stubengelehrtenhorizont" anerkannt, jedoch ohne in bewundernder Ekstase das Rad einer jede Kritik verdammenden Begeisterung zu schlagen. Wir wissen nun nicht, ob wir desshalb in das Häuflein „stümperhafter" „Neider" eingerechnet werden, von welchen der deutsche Uebersezer in der Vorrede der neuen kleineren Ausgabe redet. Sollte diess, wie wir fast vermuthen, der Fall sein, so stehen wir dem Herrn Uebersezer bei näherer Begründung seiner ziellosen Angriffe gegen die deutsche Wissenschaft, auf deren Folie der Glanz des Amerikaners doppelte Leuchtkraft erhalten soll, zu Diensten. Schon hier können wir die Bemerkung nicht unterlassen, dass Excurse, wie die der Vorrede des neuen Buches, der Sache des Verfassers und des Uebersezers weder bei Stubengelehrten, noch bei Stubenungelehrten dienlich sein können.

Schäffle.